



## Charity bei uns und um die Welt

■ Mitmensch zu helfen, die sich selbst nicht helfen können, ist eigentlich so selbstverständlich, dass keiner darüber zu sprechen bräuhete. Es sind die kleinen Hilfestellungen und Aufmerksamkeiten, die wir Bedürftigen ohne großen Aufwand und ohne nennenswerten Verzicht gern zuteil werden lassen können und müssen. Nächstenliebe und Mühseligkeit gehen zurück auf unsere christliche Erziehung.

Was aber, wenn die benötigten Mittel unserer persönlichen Möglichkeiten übersteigen? Dann müssen wir daraus ein Projekt machen, und eine Vielzahl von Menschen ansprechen, die mitmachen. Und dann kann jeder Einzelne jeweils einen kleinen Teil dazu beitragen, der ersichtlich ist. In Summe entstehen dann Förderkapfe, die ganz Großes bewegen können. Das Leben bedürftiger Mitmenschen, die ein bestimmtes Schicksal miteinander teilen, positiv und nachhaltig verändern, das ist das Ziel von karitativen Unternehmungen und sozialen Projekten.

Wir haben in diesem Jahr eine Reihe von regionalen und internationalen Charity-Projekten unterstützt, sei es durch Medienarbeit oder direkte Zuwendungen. Wir bitten Sie, es uns gleichzutun. Hier nur ein kleiner Auszug: Der Showtrik in Timmerdörfer Strand ([www.showtrik.net](http://www.showtrik.net)) hat bislang Spenden über 300.000 Euro in regionale Projekte realisiert können. Die Show „Unterhaltung am Meer“ ([www.unterhaltung-am-meer.de](http://www.unterhaltung-am-meer.de)) unterstützt Unifex und der Verkauf des Promi-Kochbuchs aus dem Vitalo Seehotel erwirtschaftet wertvolle Zuwendungen für den ambulanten Kinderhospizdienst „Die Muschel e.V.“ ([www.segebergenklinikengruppe.de](http://www.segebergenklinikengruppe.de)). Und das ist – zum Glück – noch lange nicht alles. Es gibt eine Vielzahl von forderwürdigen Projekten in der Region. Das ist gut so.

Und dennoch lohnt sich auch einmal ein Blick über den Tellerrand ins Ausland. Über eines der Projekte haben wir bereits in unserer Septemberausgabe berichtet. Bei dieser Gelegenheit möchten wir den spontanen Spendern herzlich danken und allen anderen Mama Puth und ihre Kinder noch einmal vorstellen.

Ihre In-side Redaktion



## Das Projekt „Damian 50 - 10“ Es werden 50 Spender (10 Euro monatlich) benötigt -



Krankenschwester Gisela Borowka war fast 50 Jahre für das Aussätzigen Hilfswerk auf der indonesischen Insel Alor tätig. Dann wurde sie pensioniert und sollte nach Deutschland zurück. Daran dachte sie aber nicht, hätte sie doch sonst ihre Kinder allein zurücklassen müssen. Unmöglich für einen Menschen wie Gisela Borowka. Sie blieb bei „Ihren“ Kindern und sorgt für sie. Vom örtlichen Sozialamt bekommt sie monatlich einen kleinen Betrag, der gerade für den Ankauf von Reis für die Kleinen reicht. Also springt sie mit ihrer Rente ein, dann und wann erreicht sie auch eine Spende aus Deutschland. Es ist ein äußerst karges und doch glückliches Leben, das Mama Puth, die „weiße Mama“, wie sie in Indonesien liebevoll genannt wird, mit ihren Kindern führt. Der Kieler Zahnarzt Dr. Rudolf Lertz hat sich gemeinsam mit seiner Frau Kirsten Schwinn auf die Reise nach Alor begeben. Im

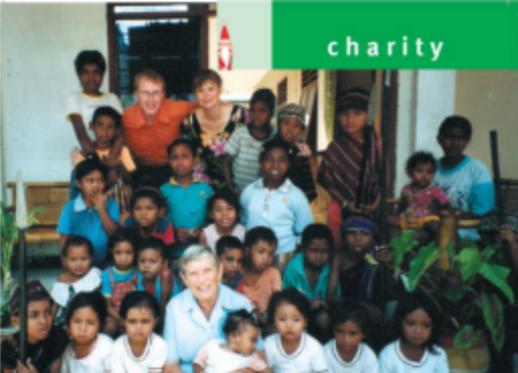
Gepäck: die notwendigen zahnmedizinischen Instrumente. Mama

Puth legt großen Wert auf die Ausbildung ihrer Kinder, denn sie weiß, dass dies langfristig die einzige Überlebenschance darstellt. Im Waisenhaus „DAMIAN“ leben knapp 50 Kinder. Vorbild und Namensgeber der Einrichtung ist der belgische Priester Pater Damian de Veuster, der vor 200 Jahren auf Hawaii unter ausgesetzten Leprakranken lebte. Die Begriffe Waisenhaus und Mitarbeiter allerdings existieren hier nur in der Außenabteilung. „Wir sind eine Familie, die große Damian-

Familie.“ sagt Gisela Borowka, die neben ihrer Arbeit im Kampf gegen die Lepra immer wieder hilflose Waisenkinder annahm und immer noch auftrifft. Der Tod der Mutter im Kindbett ist der häufigste Grund für Zuwachs in der Damian-Familie. Aber auch Frauen, die unehelich schwanger werden und denen in ihrem Heimatdorf Tod oder Verbannung drohen, finden mit ihren Kinder Schwär, Auch Lukas, der Gärtner, hat hier einen Platz gefunden, um alt zu werden. Ohne Familie und ohne Altersversorgung sind alle Menschen in Indonesien unweigerlich der Verelendung ausgeliefert. So gut er kann, kümmert er sich um die kleine Obstplantage und freut sich an den Mangos und Papayas, die bald zur Ernte anstehen. Neben im

Gemüsegarten bewässern zwei Jungen die Salatpflanzen. Der Samen war in einem Spenderpaket aus Deutschland und der Verkaufserlös fließt wieder in die Haushaltskasse. Neben den Feldfrüchten sorgen hausgene Schweine, Hühner und Tauben für Abwechslung auf dem Speiseplan, auf dem Fisch und Reis traditionell die Hauptrolle einnehmen.





## - 37 machen schon mit !

Trotz der konstanten Bemühungen um neue Einnahmequellen können die laufenden Aufwendungen nicht aus eigener Kraft bestritten werden. Babynahrung, Milchpulver, Kleidung, Schuluniformen, Hefte und nicht zuletzt die Schul- und Studiengebühren für ihre Schützlinge, von denen es einige bereits bis zur Universität gebracht haben, fordern Monat für Monat einen großen Etat.

Hier fehlt es an allem, auch an zahnmedizinischer Versorgung. Für viele Kinder und Erwachsene war der Besuch von Dr. Lenz der erste Kontakt mit einem Zahnarzt überhaupt. Auf der Insel gibt es zwar einen, doch die Kosten für eine Behandlung belaufen sich auf mehr als das halbe durchschnittliche Monatseinkommen. Daher vergammeln die Zähne l.d.R. so lange, bis sie ausfallen. Zahnschmerzen sind demnach an der Tagesordnung und werden nur durch Schmerzmittel gelegentlich gelindert. Glücklicherweise konnten die mitgebrachten zahnärztlichen Instrumente bei Staylor Missionsschwestern in der benachbarten Ambulanz sterilisiert werden. Die Untersuchungen und Behandlungen fanden auf einer Entbindungsloge statt! Aufgrund der feh-

lenden Dentalausstattung (Absaugung, Mikromotor, Luft/Wasserspray, Behandlungsleuchte) musste viel improvisiert werden. Die Assistentinnen, Elisabeth und Lucia, beide gelernte Krankenschwestern, wurden von Dr. Lenz ausgebildet, Zahnstein und Konkrement zu entfernen. Die Befunde und Behandlungsmaßnahmen wurden in einem Schulheft dokumentiert, so dass eine Grundlage für die gezielte Prophylaxearbeit gelegt ist. Außerdem bekamen Elisabeth und Lucia den Auftrag, jeden Samstag das mitgebrachte Fluoridgelee auszuverteilen. Ein großes eigens angefertigtes Plakat im Speisesaal und die gespendeten Zahnbürsten von Oral B sollen helfen, weiterhin die Zahngflegebemühungen aufrecht zu erhalten. Dr. Rudolf Lenz: „Wir möchten Gisela Borowka die monatlichen finanziellen Sorgen nehmen und ihr damit etwas das Leben erleichtern. Aus diesem Grund haben wir „Damian 50/50“ ins Leben gerufen. Wir suchen 50 Menschen, die das Waisenhaus „Damian“ jeden Monat mit 10,- Euro unterstützen. Die regelmäßige Spende kleinerer Beträge gibt Planungssicherheit, so dass nicht ständig die Frage im Raum steht, ob die Kinder weiter versorgt werden können. Einzel- und Sachspenden sind natürlich ebenfalls willkommen. Wir können versichern, dass jeder Cent dank Pater Becker vom Bistum Essen, der die gesammelten Überweisungen weiterleitet, direkt bei Mama Putih ankommt. Selbstverständlich werden von Pater Becker Spendenquittungen ausgestellt.“

Spendenkonto in Deutschland: Empfänger: Bistumskasse, Konto 66 401 022, BLZ 360 602 95, Bank im Bistum Essen eG, Verwendungszweck: 82334,5610 / Schwester Borowka, Indonesien. Bitte geben Sie für die Spendenquittung unbedingt auch Ihre Adresse an!

Wer sich mit monatlich 10,- € am Projekt Damian 50/50 beteiligen möchte, richtet bitte einen Dauerauftrag auf das o.g. Konto ein und ergänzt den Verwendungszweck um „Damian 50/50“. Eine kurze Info an uns über Ihre Teilnahme wäre sehr nett ([info@dental-gm.de](mailto:info@dental-gm.de)), da wir das Projekt auf unserer Webseite ([www.dental-gm.de/d-social.html](http://www.dental-gm.de/d-social.html)) vorstellen und die Spender dort namentlich nennen. Die Teilnehmer des Projekts werden von uns regelmäßig per E-Mail auf dem Laufenden gehalten.

Im Voraus besten Dank im Namen von Frau Borowka und ihren Schützlingen für Ihr Engagement!

